
PRAKTIKUMSBERICHT

DZIEKONSKI ÜBERSETZUNGEN

Studienfach: Ostslawistik
Fachsemester: 6
Praktikumszeitraum:
11.03.19 – 31.05.19

Praktikumsanbieter:
Dziekonski Übersetzungen
Wilhelm-Busch-Str. 9
99099 Erfurt

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen.....	3
1.1. Begründung und Motivation für die Wahl des Praktikumsplatzes	3
1.2. Art und Inhalt der Bewerbung	3
1.3. Unternehmensprofil	4
2. Tätigkeitsfelder und Anforderungen.....	4
3. Tagesablauf.....	6
4. Bezug zum Studium.....	7
5. Subjektive Eindrücke und Reflexion	8
6. Anhang.....	10
• Praktikumsvertrag	10
• Praktikumszeugnis	10

1. Rahmenbedingungen

1.1. Begründung und Motivation für die Wahl des Praktikumsplatzes

Das Praktikum, als ein fester Bestandteil des Slawistikstudiums, bietet den Studenten die Möglichkeit, praktische Einblicke in die Berufswelt zu gewinnen und wichtige Erfahrungen für den zukünftigen Karriereweg zu erlangen. Im Rahmen des Bachelorstudiums Ostslawistik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist ein sechswöchiges Pflichtpraktikum vorgesehen. Die Entscheidung, mich bei Dziekonski Übersetzungen zu bewerben, entsprang einer ungemeinen Leidenschaft für Sprachen, einem großen Interesse an Interkulturalität und der Möglichkeit, von erfahrenen und qualifizierten Sprachmittlern zu lernen. Da ich außerdem ein Masterstudium im Bereich Translatologie bzw. interkulturelle Kommunikation anstrebe, lag es für mich nahe, ein Praktikum in einem internationalen Arbeitsumfeld zu absolvieren. Des Weiteren war ich motiviert, meine Russischkenntnisse effektiv in der Praxis einzusetzen und zu erweitern. Das Dziekonski Übersetzungsbüro erschien mir daher als ein interessanter Praktikumsgeber, um "hinter die Kulissen zu blicken" und die Dolmetschertätigkeit sowie den Arbeitsalltag eines Übersetzungsbüros aus nächster Hand kennenzulernen.

1.2. Art und Inhalt der Bewerbung

Bei meiner Praktikumsuche stieß ich im Internet auf die Homepage von Dziekonski Übersetzungen. Obwohl auf der offiziellen Seite keine Praktikumsstellen ausgeschrieben waren, beschloss ich trotzdem, mich initiativ zu bewerben. Der erste Kontakt mit Herrn Dziekonski entstand im Dezember 2018 durch eine Anfrage meinerseits, ob ein Praktikumsplatz im Büro zu vergeben sei. Nach etwa vier Tagen erhielt ich eine positive Rückmeldung mit der Aufforderung, meine Bewerbungsunterlagen zuzuschicken. Diese bestanden aus einem Motivationsschreiben, einem tabellarischen Lebenslauf und meiner aktuellen Leistungsübersicht. Kurze Zeit später wurde ich zu einem Bewerbungsgespräch in den Räumlichkeiten des Büros in Erfurt eingeladen. Dieses fand in der ersten Januarwoche in russischer Sprache statt und dauerte etwa fünfundvierzig Minuten. Im Fokus standen dabei meine persönlichen Erwartungen, die ich an ein mögliches Praktikum stelle, und meine fachlichen Kenntnisse, die ich im Studium bereits erworben habe. Abschließend erhielt ich einige Tage Bedenkzeit und letztendlich auch die Zusage für ein elfwöchiges Praktikum im Zeitraum vom 11.03.19 bis zum 31.05.19.

1.3. Unternehmensprofil

Das Übersetzungsbüro Dziekonski bietet Dienstleistungen im Dolmetschen und Übersetzen in allen Weltsprachen an. In Zusammenarbeit mit den Universitäten Erfurt und Jena sowie anderen europäischen Universitäten auf der Basis des Erasmus-Programms bildet es junge Nachwuchstalente aus und fördert sie. Mieczysław Dziekoński gründete 1992 das



Übersetzungsbüro in Erfurt. Seit sechsundzwanzig Jahren bietet es seinen Kunden Dienstleistungen im Bereich von Gerichts- und Konferenzdolmetschen, Fachübersetzungen sowie vereidigte Übersetzungen an. Das Übersetzungsbüro arbeitet dabei mit einem Team aus Kolleginnen und Kollegen zusammen, die Mitglieder des BDÜ¹, vorwiegend aus Thüringen und

Sachsen, sind. Neben hauptberuflichen Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen zählt das Team auch einige Dozentinnen und Dozenten sowie Absolventen der Universitäten und Hochschulen in Erfurt, Jena und Weimar. Die Unternehmenswerte sind dabei Qualität, Fairness und Nachwuchsförderung. Neben der Übersetzung und Korrektur von Schriftstücken erfolgt auch eine intensive Vorbereitung der Dolmetschereinsätze vor Gericht oder bei der Polizei. Neben den zahlreichen Dolmetschern beschäftigt das Büro zwei Büroangestellte, die für die Buchhaltung sowie die Koordination und Vermittlung der Aufträge verantwortlich sind.

2. Tätigkeitsfelder und Anforderungen

In meinem Pflichtpraktikum lernte ich nicht nur den Ablauf von Übersetzungsprojekten kennen, sondern machte mich außerdem auch mit den einzelnen Aufgabenbereichen eines Dolmetschers vertraut. Zu meinen Tätigkeiten im Büro gehörten regelmäßig unter anderem die E-Mail-Bearbeitung sowie die Entgegennahme von nationalen und internationalen Telefonaten. Dabei handelte es sich vor allem um Anfragen von Seiten der einzelnen Polizeiinspek-

¹ Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer

tionen und Amts- sowie Landgerichte im thüringischen Raum. Diese benötigten zu einem bestimmten Termin oftmals einen oder mehrere Dolmetscher für Zeugen, Beschuldigte oder Angeklagte. Meine Aufgabe war es, die Dolmetscher für die angefragten Sprachen zu vermitteln, Einsatzbestätigungen zu schreiben und Gerichtsladungen zu verschicken. Von Arabisch über Tigrinya bis Dari – alle Sprachen waren in irgendeiner Form vertreten. Sollte ein Gerichtstermin bzw. eine Polizeivernehmung ausfallen oder verschoben werden, war ich dafür verantwortlich, diese Änderungen an die Dolmetscher weiterzuleiten. Auch für viele russischsprachige Kunden nahm ich Aufträge entgegen und schrieb Kostenvoranschläge für Übersetzungen oder Dolmetscherleistungen. Bei den anzufertigenden Übersetzungen handelte es sich meist um Strafbefehle, Anklageschriften oder persönliche Briefe von Angeklagten an ihre Familien und Bekannte. Des Öfteren mussten jedoch auch Urkunden, Ausweise und ähnliche Dokumente für Privatkunden übersetzt werden. Im Rahmen der Korrekturlesungen lern-

te ich verschiedene Übersetzungstechniken, unterschiedlichste Schreibweisen und die besondere Gerichtsterminologie kennen. Wenn die Übersetzung auf Fehler überprüft worden war, schrieb ich die Rechnungen für das jeweilige Gericht und verschickte die angefragte Übersetzung per Post. Sehr interessant war ebenfalls das Dolmetschen bei Polizeivernehmungen, in Jugendstrafanstalten und Gefängnis-



sen. Bevor ich meine ersten Einsätze selbstständig übernehmen konnte, begleitete ich zunächst mehrere Kollegen zu Gerichtsverhandlungen in ganz Thüringen. So bekam ich ein Gefühl für den Ablauf eines Dolmetscherprozesses und konnte zudem hautnah beobachten, welche Regeln und Vorschriften zu beachten waren. Schließlich konnte ich selbst einige kleinere Aufträge übernehmen. So dolmetschte ich beispielsweise in der Jugendvollzugsanstalt in Suhl für einen weißrussischen Gefangenen, der des Diebstahls beschuldigt war, vermittelte bei der Kriminalpolizei in Erfurt in einem Ermittlungsverfahren wegen sexueller Nötigung und übernahm einen Einsatz bei der Polizei in Sömmerda wegen Unterschlagung eines Fahrzeugs. Dabei galt es stets in der ersten Person zu dolmetschen, die nötige Terminologie zu verwenden und den Inhalt möglichst wort- und sinngetreu wiederzugeben. Im Vorfeld dieser Polizeivernehmungen, noch bevor die Beamten überhaupt einen Dolmetscher bestellt haben, wurden

bereits erste Befragungen durchgeführt. Stellte man fest, dass die zu vernehmende Person der deutschen Sprache nicht mächtig war, hatte der zu Vernehmende das Recht, einen Dolmetscher für seine Sprache anzufordern. Dabei muss es sich nicht unbedingt um seine Muttersprache handeln, es kann auch die Amtssprache des jeweiligen Heimatlandes sein, was zumal für afrikanische Länder häufig der Fall war. Vor Beginn der einzelnen Vernehmungen vergewisserte ich mich bezüglich der Wahl der Sprache und versuchte, so viel wie möglich über die betreffende Angelegenheit in Erfahrung zu bringen, damit ich mich thematisch auf den Fall einstellen konnte. Zu beachten war dabei vor allem, dass der Dolmetscher nur ein Sprachrohr und somit neutral sein sollte. Er ist also weder Rechtsbeistand der einen noch Vernehmungsgelhilfe der anderen Seite. Von jeder Vernehmung wurde zudem ein Protokoll aufgenommen, welches am Ende von allen Beteiligten unterzeichnet werden musste. Dabei gab es eine immer wiederkehrende Grundstruktur: Am Anfang stand zunächst die Frage nach der gesundheitlichen Verfassung des zu Vernehmenden. Vernommen wurde jemand nur, wenn er dazu auch in der Lage war. Ebenso erfolgte eine rechtliche Belehrung, bei der die Person über ihre Rechte und Pflichten informiert wurde, darunter auch über die Tragweite ihrer Aussage. Daraufhin erfolgten für gewöhnlich Fragen zur Person. Die bereits gemachten Angaben des zu Vernehmenden wurden, soweit sie schon vorlagen, überprüft. Im Anschluss an die Vernehmung wurde das vom Beamten auf Deutsch verfasste Protokoll von mir rückübersetzt, da es, wie bereits erwähnt, von allen Beteiligten unterschrieben werden musste. Hierbei kam es mitunter zu Meinungsverschiedenheiten über das tatsächlich Gesagte, mit dem Resultat, dass einige Sachverhalte mit dem Vernommenen noch einmal geklärt werden mussten. Dies konnte verschiedene Ursachen haben, v.a. Missverständnisse oder Änderungswünsche seitens des Vernommenen. Die Dauer der Dolmetschereinsätze variierte stets: Eine Vernehmung konnte in etwa eine Stunde in Anspruch nehmen oder sich in einigen Fällen über sechs Stunden hinziehen. Dies hing natürlich von dem jeweiligen Fall sowie den zuständigen Polizeibeamten ab. Durch die Vielfalt der Aufgaben hatte ich so die großartige Möglichkeit, genaue Einblicke in die Arbeit und die Tätigkeitsfelder in einem Übersetzungsbüro zu gewinnen.

3. Tagesablauf

Mein regulärer Arbeitstag begann täglich um 8 Uhr und endete um 17 Uhr, am Freitag bereits um 15 Uhr. Im Büro angekommen prüfte ich zunächst den Posteingang auf neue E-Mails. Wurden uns fertige Übersetzungen zugesendet, suchte ich die Originaldokumente heraus und kontrollierte das übersetzte Dokument auf formale und inhaltliche Fehler. Dies

konnte den ganzen Arbeitstag in Anspruch nehmen, da uns jeden Tag zahlreiche Übersetzungen zugeschickt wurden. Gleichzeitig nahm ich eingehende Anrufe an, verteilte neue Aufträge an die jeweiligen Dolmetscher und kümmerte mich allgemein um die Koordination der Einsätze. Von 12:30 Uhr bis 13 Uhr hatte ich eine Mittagspause und bearbeitete anschließend die eingegangene Post. Dabei handelte es sich vor allem um Gerichtsladungen und neue Übersetzungsaufträge. Die zu übersetzenden Dokumente versendete ich daraufhin an die jeweiligen Dolmetscher und verteilte die Gerichtstermine. Die Entscheidung, welcher Sprachmittler wohin geschickt werden sollte, wurde mir überlassen, jedoch hatten Behörden in einzelnen Fällen bestimmte Präferenzen bezüglich der Person des angefragten Dolmetschers. Auch kam es vor, dass Dolmetscher anriefen, um anzukündigen, dass sie sich zu ihrem Termin verspäten würden oder krankheitsbedingt doch nicht kommen konnten. Hierbei galt es einen anderen Dolmetscher für den Einsatz zu finden oder den jeweiligen Termin, wenn möglich, zu verschieben. Im Laufe des Tages kamen häufig Dolmetscher im Büro vorbei, um ihre Einsatzbestätigungen abzugeben oder ihre Rechnungen abzuholen. So knüpfte ich in diesen drei Monaten nicht nur Kontakte zu Menschen verschiedenster Nationalitäten, sondern lernte auch viel über deren jeweilige Kultur. Während des Praktikums verständigte ich mich mit dem Chef auf Russisch und mit meinen beiden Arbeitskollegen im Büro auf Deutsch. Neben dem Büroalltag wurde ich, wie oben bereits beschrieben, zu Dolmetschereinsätzen für die russische Sprache entsandt. Dies bot mir eine willkommene Abwechslung, bei der ich das theoretisch vermittelte Wissen über Dolmetschertechniken effektiv in die Praxis umsetzen konnte. Dabei dolmetschte ich meist halbkonsekutiv, das heißt, mehrere Sätze bzw. Infoblöcke auf einmal, und machte mir dabei Notizen. Diese Technik kam sehr häufig zum Einsatz, da die Dialogform bei den Vernehmungen überwiegt. Um 17 bzw. um 15 Uhr endete meine Schicht, und ich nahm schließlich den Zug zurück nach Jena.

4. Relevanz für das Studium

Da ich bisher nur Schnupperpraktika mit einer Dauer von maximal zwei Wochen absolviert hatte, war das Praktikum im Dziekonski Übersetzungsbüro eine neue und lehrreiche Erfahrung für mich. Während meiner dreimonatigen Arbeit bekam ich ein umfangreiches Bild von der Struktur und den Arbeitsabläufen eines Übersetzungsbüros. In Bezug auf mein Studium hat mir das Praktikum v.a. dabei geholfen, meine schriftlichen Kenntnisse der russischen Sprache auszuweiten, und eröffnete mir die Möglichkeit, meine

Sprachkenntnisse effektiv einzusetzen. Das im Slawistikstudium vermittelte Wissen über die russische Grammatik und Rechtschreibung kam mir vor allem bei der Korrekturlesung der Übersetzungen zugute. Durch die thematische und disziplinäre Vielfalt des Studiums, darunter der Vermittlung von Inhalten aus der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft sowie dem Bereich der interkulturellen Kompetenz, war ich meines Erachtens sehr gut für die Stelle qualifiziert. Auch meine muttersprachlichen Russischkenntnisse halfen mir vor allem beim Dolmetschen von umgangssprachlichen oder gar vulgären Äußerungen in Polizeivernehmungen weiter. Durch den Kontakt zu Kunden und Kollegen mit den verschiedensten Muttersprachen und Kulturen hatte ich ebenso die Gelegenheit, meine Fähigkeiten zur interkulturellen Kommunikation zu verbessern und mich über so manche Sprachbarriere hinweg mit Menschen zu verständigen. In den Vernehmungen lernte ich viel über den Umgang und die angemessene Kommunikation in teilweise sehr angespannten Situationen. In Hinblick auf mein Studium der Slawischen Philologie mit dem Ergänzungsfach Interkulturelle Wirtschaftskommunikation waren die Sprachkenntnisse in diesem internationalen Arbeitsumfeld auf jeden Fall unerlässlich. Auch inhaltliche Aspekte der Kultur- und Kommunikationsstudien spielten eine Rolle. Ohne ein Grundwissen über die kulturspezifischen Besonderheiten der einzelnen Länder wäre ein kompetentes Arbeiten, das schnelle Reaktionen auf telefonische Anfragen miteinschloss, nicht möglich gewesen.

5. Subjektive Eindrücke und Reflexionen

Rückblickend betrachtet stellte das Praktikum für mich eine große Bereicherung sowohl auf beruflicher als auch auf persönlicher Ebene dar. Bei den zum Teil seitenlangen Übersetzungen kamen meine Sorgfältigkeit, Geduld und Ausdauer zum Vorschein. Außerdem verfeinerten die fachlichen und des Öfteren anspruchsvollen Texte meine Sensibilität für die russische Sprache und erweiterten meinen Wortschatz. Da mein Praktikumsgeber ein kleines Unternehmen ist, konnte ich in jedem Arbeitsbereich meine Erfahrungen sammeln. Dabei wurde ich von allen Mitarbeitern tatkräftig unterstützt und gut durch das Praktikum geleitet. Die Kollegen waren sehr freundlich, hilfsbereit und das Arbeitsklima im Büro war stets angenehm. Bei Fragen oder Problemen standen sie mir mit gutem Rat zur Seite und hatten immer ein offenes Ohr. Zudem gab es Tage, an denen besonders viele Dolmetscheraufträge eingingen und ich allein im Büro war. Somit wurde mir ein hohes Maß an Eigenverantwortung übertragen, was mitunter meine Selbstständigkeit sowie meine organisatorischen Fähigkeiten stark förderte. Jedoch merkte ich bei der Bearbeitung der

Übersetzungsaufträge, dass sich nach einigen Tagen bereits eine gewisse Routine entwickelte, weil sich der gesamte Prozess der Korrekturlesung und der anschließenden Rechnungsausstellung täglich wiederholte. So konnte es sein, dass den ganzen Tag nur Übersetzungen abgearbeitet werden mussten, da gerade keine Dolmetschereinsätze vergeben wurden. Ich merkte hierbei, dass mir eine reine Büroarbeit nicht zusagt und ich abwechslungsreiche Aufgaben bevorzuge. Besonders gefallen hat mir das Dolmetschen für unterschiedliche Behörden, bei dem ich meine Sprachkenntnisse aktiv anwenden konnte. Es kristallisierte sich für mich heraus, dass mir, neben der eigentlichen Dolmetschertätigkeit, die Kommunikation und Arbeit mit Menschen unterschiedlichster Kulturen viel mehr am Herzen liegt. Das Praktikum bestärkte mich so in meinem Wunsch, in einem interkulturellen und mehrsprachigen Arbeitsumfeld tätig zu werden. Die Frage, ob ich hauptberuflich als Dolmetscherin arbeiten möchte oder ob ich meinen beruflichen Weg in Richtung interkulturelle Personalentwicklung einschlagen würde, kann ich noch nicht eindeutig beantworten. Diese Entscheidung werde ich erst treffen können, wenn ich weitere Praktika im Bereich der interkulturellen Kommunikation bzw. des Personaltrainings absolviert habe. Es besteht jedoch die Möglichkeit, auf freiberuflicher Basis als Dolmetscherin bzw. Übersetzerin für das Büro zu arbeiten. Für die Finanzierung des eigenen Lebensunterhaltes würde dies allerdings nicht ausreichen. Zwar beträgt der Stundenlohn eines Dolmetschers etwa 70 Euro die Stunde, es kommt aber auch vor, dass längere Zeit keine Aufträge vergeben werden. Aus diesem Grund arbeiten viele Dolmetscher und Übersetzer des Büros hauptberuflich in einem anderen Bereich. Eine Vorbereitung auf das Praktikum im Vorfeld erachte ich im Bereich der Sprachenausbildung für absolut notwendig. Ohne die geforderten Sprachkenntnisse wäre das Dolmetschen für einzelne Behörden gar nicht möglich gewesen, und auch die Korrekturlesungen sowie die Annahme von internationalen Telefonaten hätten sich als schwierig gestaltet. Abschließend lässt sich sagen, dass die während des Praktikums gesammelten Erfahrungen für mich eindeutig gewinnbringend waren. Nicht nur, dass ich mit Menschen zusammenarbeiten konnte, die einen unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund haben. Ich hatte zudem noch die Möglichkeit, meine Kommunikations- und Organisationsfähigkeiten unter Beweis zu stellen und zu verbessern. In diesem Sinne bin ich froh, dass mein Praktikum länger als die vorgeschriebenen sechs Wochen gedauert hat, denn so konnte ich die Arbeit im Unternehmen besser kennenlernen und mehrere Dolmetschertermine wahrnehmen. In diesem Sinne wurden meine Erwartungen an das Praktikum übertroffen und es diente mir für meine Masterbewerbungen als nützlicher Wegweiser.

6. Anhang

- Praktikumsvertrag
- Praktikumszeugnis

Jena, den 18.06.2019

Unterschrift